

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 S., jährlich 1.50 M.
räumlich frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezahbar, folgt
monatlich 10 S., vierteljährlich 30 S.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bülbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Insertionsgebühr
beträgt für die alphabetische
Zeile oder deren Raum
15 S., für Wohnungs-
Bereins- und Veranlagungs-
anzeigen 10 S.

Interate für die fällige
Nummer müssen zahlreich bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7057.

Nr. 70.

Sonntagabend den 23. März 1895.

6. Jahrg.

Polizei-Anarchismus.

Allen denjenigen, welche vorgeben, nicht an das Vordandensein von Polizeipöbeln, agents provocateur und Polizei-Anarchismus glauben zu können, sticht der Vorwärts das Gedächtnis durch Abrufen eines Briefes, den unser französischer Genosse Jules Guesde vor Jahresfrist im Sozialist veröffentlichte.

Der Brief lautet:

Herr Andrieux, ehemals Polizeipräsident der 3. französischen Republik, benimmt sich seit einigen Tagen wie ein schöner — oder eher ein wilder — Aesop gegen Camille Pelletan, der ihm in einer klammerungswürdigen Weise bei der anarchistischen Propaganda vorwarf.

Herr Andrieux muß sehr müde sein, wenn er sich rein waschen will von dem, was er „Beschuldigung“ heißt, das ist zum Glück für ihn nur ein Bild aus seiner Lebensgeschichte ist. Diese hübschen Schilderungen sind von Herrn Andrieux selbst niedergeschrieben worden unter dem Titel: „Erinnerungen eines Polizeipräsidenten“. (Jules Rouff u. Cie, éditeurs, Paris 1885.) Da lesen wir auf Seite 337 und Fortsetzung unter dem bezeichnenden Titel: „Subvention (Unterstützung) der Anarchie“ folgendes:

„Die Genossen Anarchisten wünschten ein eigenes Organ zur Propaganda für ihre Ideen zu haben. Wenn ich ihre Propagandapläne durch das nachfolgende befrägte (wir werden sehen, wie), so habe ich wenigstens die Befähigung über Verstand durch die Presse bezeugt. Die Genossen luden einen Bänker zur Sicherung des benötigten Kapitals, aber das infame Kapital ließ sich nicht haben, auf die erlassenen Anträge zu antworten. Ich klopfte dem Kapital auf die Schulter und überzeigte es, daß es in seinem Interesse liege, das Schreiben einer anarchistischen Zeitung zu fördern. Ich habe Sie aber nicht, daß ich mich darauf einließ, die Anarchisten durch den Polizeipräsidenten zu ermutigen. Ich beauftragte einen gut gekleideten Bürger, einer der tüchtigsten und intelligenten Anarchisten aufzutreten und ihm mitzutheilen, daß er einen Teil seines in einem Drogeriengeschäft erworbenen Vermögens zur Begründung der sozialistischen Propaganda hergeben wolle. Der gute Bürger, welcher sich so schön aufopfern wollte, erwiderte den Genossen durch aus ebel und unverschämte. Durch seine Vermittlung deponierte ich die Aktion bei der Staatskasse und die revolutionäre Zeitung konnte erscheinen. Es war ein wöchentlich erscheinendes Blatt, denn meine drogerienhandelsliche Freigebigkeit ging nicht sonent, um die Kosten für ein täglich erscheinendes Blatt zu übernehmen.“

Aus diesem Geständnis des Herrn Andrieux geht hervor, daß er die erste anarchistische Zeitung in Paris, die erste Dynamik in Frankreich gründete.

Dies genügt, um die Richtigkeit des Titels: „Vater des Anarchismus“ den ich seinerzeit diesem Herrn Polizeipräsidenten beilegte, zu beweisen.

Sehen wir nun, was in der Redaktionsstube der mit dem Gebe der Polizeipräsidentur gegründeten „Revolution sociale“ verriet, indem wir Herrn Andrieux selbst sprechen lassen: „Täglich versammelten sich um den funktionstüchtigen die tüchtigsten und berufensten Anarchisten; man las da die internationalen Fortschreitenden und besprach die zu ergreifenden Maßnahmen; man verhandelte sich die Rezepte, welche die Wissenschaft den Diener der Revolution (Bombersabrikation) zur Verfügung stellte. Ich war immer bei diesen Beratungen vertreten und gab je weilen die nötige Direktion.“

Die Genossen hatten befürchtet, das Palais Bourbon zu sprengen. Man diskutirte, ob nicht die Bank von Frankreich, das Einse, oder das Ministerium des Innern leichter in die Luft zu sprengen wäre. Der zu guten Bedenken wegen beschloß man, von der Sprengung all dieser Gebäulichkeiten Abstand zu nehmen und einen Versuch mit dem kürzlich entüllten Thiers Monumente.

in St. Germain zu machen. Die Genossen gingen mit der Pulvermaschine nach St. Germain. Es war eine Sachverständigen mit Schießbaumwolle gefüllt, sorgfältig in ein Nestung gewickelt. Ich kannte die Schreckschreckung und wollte auch, zu welcher Stunde sie nach St. Germain abreite.

„Was that ich nun? Ich überreichte den Vertreter des Landes zu opfern. Als die Nacht hereinbrach, schickten die Genossen unter den hundertjährigen Bäumen durch bis zum Denkmal. Da nun wird erzählt, wie die Sachverständigen auf den Sockel des Monuments gestellt und die Bomben in Brand gesteckt wurde, und wie die Explosion einen kaum wahrnehmbaren schwarzen Punkt auf der Brongelaste hinterließ.“

Herr Andrieux laut weiter: „Ich kannte die Versuchswürde, ich war ja mit ihnen gereicht, d. h. ich hatte bevollmächtigte Vertreter mitgeliefert.“

Mag nun der ehemalige Polizeipräsident behaupten, er sei beim ersten Anarchistenattentat, durch welches die Genossen die Wege für die andern ebneten, nicht beteiligt gewesen. — Aber lesen kann für den ist die Sache selbstverständlich. Ich wiederhole, wenn in Frankreich Gerechtigkeit walte, so wäre Herr Andrieux am Abend des Bombenattentats gefänglich eingezogen und neben Ballant auf die Anklagebank gesetzt worden; er wäre heute mit Beugtheit und anderen Opfern seiner Propaganda auf dem Wege nach der Zügel von anhaft, das er die Zeitungen mit seiner unveränderlichen Prädisposition und denjenigen zuzieh seine Zeugen schied, welche seine Rolle in seinen eigenen Urkat stiepen. Dies der Brief unseres Genossen. Eines Kommentars bedarf er nicht.

Wer die Bekenntnisse der schönen Seele eines in „Interesse des Kapitals“ arbeitenden Polizeipräsidenten im Original nachlesen will, weiß jetzt, wie und wo dieselben zu finden sind. Wir aber schließen mit einer Anerkennung — dem Verdienst seine Krone —

Herr Andrieux, der französische Polizeipräsident, ist nicht bloß der Vater des Anarchismus, sondern auch — eine ebenso ruhmreiche Rolle! — der Vater der deutschen Unsturzvorlage.

Ein Großkapitalist als Apostel des Sozialismus.

Zwar tritt er nicht auf die Tribüne, um dem aufstrebenden Volke die neue soziale Lehre zu verkünden. Auch gehört er nicht zu den so sehr gehassten Pressenemern, um so durch die Kunst Gutenbergs dem Sozialismus Profetien zu werden. Alles das nicht, sondern er bemüht sich, die Durchführbarkeit des „Zukunftsaues“ praktisch, durch Experimentierung zu beweisen. Wenige unserer Genossen werden den Namen dieses wackeren Kämpfers kennen, trotzdem er im übrigen garrnisch so unbekannt ist.

Nennen wir daher den Namen des Mannes, dem die sozialdemokratische Partei unbedingt zu Dank verpflichtet ist. Es ist der Geheimne Kommerzienrat Friedrich Krupp, Essen, der Besitzer des bekannten Riesen-Etablissements. Gehen wir auch gleich dazu über, das Verdienst des Mannes zu würdigen.

Vor einigen Jahren brachte eine sozialpolitische Zeitschrift, konservativen Charakters, eine Darstellung eines log. Logierhauses für unverbesserte Arbeiter. Die Mittel 10. Verb. deutscher Ind. unterzogen den Artikel einer Besprechung und rühmten den gemachten Vorschlag ein unbekanntes Panacee

gegen den Sozialismus. Ob nun bei der Firma Krupp-Essen die Absicht vorlag, dieses neueste Mittel zu erproben, ob sie vielleicht von der Unselbbarkeit desselben überzeugt war, wissen wir nicht, ist auch nichts zur Sache. Genug — Krupp ließ in Halsterhausen bei Essen ein Logierhaus für ledige Arbeiter bauen. Sehen wir uns kurz die inneren Einrichtungen des genannten Hauses an.

Inmitten eines hübschen Gartens erhebt es sich dreistöckig im angenehmen Villenstil; das Material zu dem Bau, sowie auch die Architektur hebt sich vortrefflich ab von den sonstigen Arbeiterwohnungen hiesiger Gegend. Jede der drei Etagen enthält 8 Schlafräume für 10 Mann; je nach Wunsch kann man allein oder auch zu zweien schlafen. Außerdem befindet sich in jedem Stockwerk ein Badezimmer, Leses- und Bibliothekszimmer und Esssaal. Die Räume sind äußerst sauber, luftig und hell. Die Küche befindet sich in einem Nebenbau.

Man sieht also, alle Ansprüche, die ein Mensch von Gesundheit und Bildung an Wohnungen stellen kann, sind hier erfüllt. Wenn hier auch kein Ueberfluß und Luxus in der Ausstattung war, der ja auch nicht abtrot nötig ist, so hält eine Durchsicht der Wohnung für Arbeiter doch nicht im entferntesten den Vergleich aus mit dem hier oben beschriebenen Logierhaus. Jeder Bewohner desselben hat Gelegenheit zu dem so notwendigen Baden; er kann ungestört lesen und schreiben (für jeden Mann ist auch ein kleiner Bücherschrank vorhanden), er kann seine Speisen in einem reinlichen, nicht durch Kochdunst unangenehm gemachten Raum einnehmen. Dabei wollen wir noch bemerken, daß die gesamte Heizung der Stuben durch Dampf geschieht.

Sind das nicht vortreffliche Zustände? Würde nicht jeder Arbeiter so wohnen? Wir glauben ja.

Jetzt die Frage: Was bezahlt der Mieter denn pro Tag für alles das? Jeder Einwohner zahlt für Wohnung und Kost pro Tag 1.30 — 1.40 M. Ist das möglich? wird mancher fragen: Gewiß ist es möglich und zwar wie folgt:

Sämtliche 30 Mieter tragen gemeinschaftlich zu den Kosten des Haushaltes bei. Sie haben eine Köchin nebst Dienstmädchen engagiert. Weiter wählen diese täglich unter sich einen Genossen, der die Buchführung, überhaupt alle Geschäfte befragt. Alles das ohne jede fremde Einmischung; die sonst so vorwichtige Firma läßt die Leuten ganz in Ruhe — und es geht vortrefflich.

Und nun zur Würdigung des „Königs Krupp“ als sozialdemokratischer Agitator.

Zunächst hat er durch diese Gründung bewiesen, daß bei gründlicher Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse bedeutende Erparnisse gemacht werden und daß die Beteiligten dennoch ökonomisch besser gestellt sind. Die Bewohner des Logierhauses zahlten bei allen Annehmlichkeiten 1.30 — 1.40 Mark pro Tag, die übrigen Logierhäuser von Essen und Umgegend kommen unter 1.50 Mark nicht weg, ohne dabei die Vorteile der obigen Dreißig zu haben. Das macht die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen der Genossenschaft und läßt diese Thatsache einen, für den

„Und dachten Sie nicht an alles das, was eines befallenen Pfarres Amt sonst mit sich bringt?“

„Ich erschrack fast, wenn ich an das denke, was ich an diesem Tage heute gehört habe. Aber Veronika, werde ich dann auch Gelegenheit und Erlaubnis haben, Sie wieder zu sehen?“

„Mein Vater ist doch nach der Universitätsstadt berufen worden.“

„Und Sie werden dort, durch Geiß, Armut und Schönheit ausgezeichnet, wie Sie sind, wie ein Stern aufgehen, der zahllose Bewunderer anziehen wird. Da werde ich, der trotz alledem verunglückte Predigamtskandidat, mit meinem glühenden Herzen beschneiden von fern stehen und bewundern müssen, was mir hier so nahe war.“

„Was Sie mit einem Verle aus Schillers „Brau von Messina“ so leicht glauben erobert zu können!“

„O, Fräulein, Sie sind grausam!“

Der junge Mann war blaß vor Aufregung geworden und erhob sich. Sie sah es und streckte ihm die Hand zur Begünstigung entgegen.

„Nein, nein,“ rief sie, „ich will Ihnen nicht wehe thun. Ein wenig Mutwillen müssen Sie schon einem Mädchen nachsehen, welches Ihnen Karl Moor genaug. Im übrigen war wohl unsere Unterhaltung erfrischend, um Sie von dem ersten Interesse zu überzeugen, welches ich . . . nun ja, ich will's gestehen, schon bei Ihrem Spiel auf der Dorfbühne in Langenbach für Sie empfunden, denn da waren Sie zu wenig Schauspieler, um Ihre Persönlichkeit nicht durchleuchten zu lassen, und auf der Kanzel waren Sie wiederum zu wenig Geistlicher . . .“

„Allo in beiden nichts?“

„Richtig viel mehr als was Sie selbst sind.“

„Und das ist wohl nicht viel?“

Die zerbrochene Postkarte.

Novelle von U. Otto-Walker.

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin verschwandpieler, ja, wie ich verpredigt bin,“ rief unser Kandidat mit einem Tone der Bestimmtheit, welcher beinahe komisch zu wirken geeignet war. „Nicht wahr? meine Predigt war auch nicht so, wie Sie erwartet hätten?“

„Ihre Predigt zeigte den guten Willen und auch die Fähigkeit, eine Gemeinde anzuregen und zu erbauen, sie verriet aber auch das Bestreben, über das hinauszuweisen, was von einer Kanzel her gepredigt werden darf.“

„Ja, die Welt der Gedanken ist so weit, so groß, und . . .“

„Und die Mauern der Kirche sind so eng,“ fügte sie hinzu.

„Und Sie haben das herausgefunden? O Veronika, wenn ich die Hoffnung hegen könnte, daß ich Sie nicht verlieren würde, im Falle ich mich entschließen sollte, auf ein geistliches Amt zu verzichten, mit Frauen würde ich heute hier mir geloben, das geistliche Kleid zum erstenmale an- und abgelegt zu haben.“

„Und das sollten Sie ohne irgendwelche Rücksicht auf eine dritte Person thun, sobald Sie das geistliche Amt überhaupt als mit Ihren Neigungen und Ueberzeugungen nicht zusammenstimmen erkannt haben. So thut ein wahrer Mann, wie ich ihn mir denke.“

„Wie Sie ihn sich denken! O Veronika, hoffentlich zweifeln Sie nicht daran, daß ich doch ein Mann bin. Nach allem, was ich heute hier an dieser Tafel von meinen Vorbildern gehört, wurde es mir klar, daß die Theologie, wie schon längst die Jurisprudenz vom Thron der Wissenschaft zum Dienerstessel der herrschenden Mächte herabgestürzt und in ihrer Ausübung damit zugleich zum Handwerk, oder wenn

Sie wollen, zum Geschäft geworden. Aber in mir lebt ein Bewußtsein, welches mir sagt, daß ich Besseres auf Erden leisten könnte, daß für mich der von der Welt als der ordnungsgemäße angesehene Weg ein verkehrter werden müßte. Aber, Veronika, wenn ich auch einen anderen Weg vor mir sehe, so sehe ich doch zu gleicher Zeit Sie als Pfarrestochter inmitten derselben sehen, und ich kann nicht an Ihnen vorübergehen, weil ich es zu deutlich fühle, daß ich damit an meinem Lebensglück vorbeigehen würde.“

„Und Sie sehen einen anderen Lebensweg vor sich? Gehen Sie ihn unter allen Umständen. Ja, ich muß Ihnen raten, ihn zu geben. Ich weiß nicht, inwieweit Sie Ihre erworbenen Kenntnisse beizugehen, einen anderen Ziele zuzustreben, aber das Sie, wenn Sie wollen, in einer freieren Thätigkeit etwas Ordentliches leisten würden, das ist mir, namentlich beim Anhören Ihrer heutigen Predigt, überzeugend klar geworden. Klar und wahr muß der Mann sein, der einen Weg vor sich sieht.“

„Selbst wenn er dabei nicht religiös sein könnte?“

„Ist denn die Liebe und das Streben nach Wahrheit nicht auch Religiosität? Ich habe als Kind eines Pfarrhauses Gelegenheit genug gehabt zu erfahren, wie oftmals gepredigt und wahres Christentum auseinandergehen können. Dabei ist es mir aber auch einleuchtend geworden, daß ich niemals die Gattin eines Geistlichen sein könnte.“

„Und Sie allein wären es gewesen, Veronika, die mich doch dazu gebracht hätte, ein Pfarrer zu werden.“

„Und hätten andere Wege vor sich?“

„Ja, die freie akademische Laufbahn, denn ich darf sagen, daß ich auf kein Verhörangsam angewiesen bin.“

„Und konnten Sie sich trotzdem mit dem Gedanken befreunden, ein Dorfpfarer zu werden?“

„D, ich dachte an die Ruhe, die Möglichkeit, welche eine Stellung bietet, ungestört arbeiten zu können.“

Recht hätte, sprach sich bei der Gedächtnisfeier der Pariser Komune gegen einen Antrag auf Aufhebung der stehenden Heere sowie gegen die „Germanisierung der sozialen Idee“ aus, so lange Deutschland Elend im Besitze habe. Dem orientierten Seid aufhänger fügte Ingués hinzu, er habe mit den deutschen Sozialisten, welche eine schändliche Komödie spielten, endgültig gebrochen. Wenn auch unsere Gegner diesbezügliche und jene der Wogen diese Neuerungen mit Wohlgefallen registrieren, so werden sie an freundschaftlichen Beziehungen zwischen der deutschen und französischen Sozialdemokratie nicht das geringste ändern.

Italien. Crispi es Komendant. In Rom wurde gestern zum Garibaldi-Denkmal der Grundstein gelegt. Es fand eine große Volksfeier statt. Der König und die Königin nahmen teil und die Festrede hielt — Crispi.

Mexico. Die Friedensverhandlungen zwischen Japan und China haben am Donnerstage ihren Anfang genommen. Inzwischen schreiben die Japaner immer weiter vor.

Unternehmungen

— Konfiskator werden ist die heutige Nummer der Breslauer Volksmacht. Nur die Beläge sind eingegangen. Auf ihr prangt ein lithographierter Bilet des Breslauer Postamts, welcher die polizeiliche Verschlagnahme der Postsache meldet.

Die Polizeiliche Verschlagnahme der Postsache meldet. Einmal Besuch der lieben Polizei, die nach dem Hauptblatt „Arbeiter in Deutschland, oder die Rechtlosigkeit des Gehirnes und der länder Arbeiter“ fahndete. Gesunden wurde diesmal gar nichts; die Konfiskation war vom Amtsgericht der West-Alt-Strasse a. D. angeordnet worden.

Gesetzliche Abrede wurde als Redakteur der Neuen Bürgerzeitung wegen Verleumdung des Leipziger Stadtrats zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

In Saalfeld steigen bei der Gemeinderatswahl unsere Genossen, jedoch die Mehrheit der Stabsverordnetenmandate beizugehen.

In Maina ging bei der Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht die sozialdemokratische Liste ohne Widerspruch glatt durch.

Dem Genossen Schuppel ist während seiner dreimonatigen Haft in Wittenberg einmal der Richtungsgeber, auf den er abnormiert hatte, ausgehandelt worden. In selbst die Druckschraube, die ihm als Richtungsgeber in den Händen zum Vorenthalten. Wollen wir da nicht lieber noch den freien Schritt zur Anwendung der Daumenstiften und spanischen Stiefel machen?

In Leipzig haben 20 Saalbesitzer unseren Genossen die Säle zu Veranlassungen angesetzt. Eine Anfrage des Agitationskomitees, den Besuch zurückgängig zu machen, wurde vereint beantwortet.

In Wien eroberten bei den Wahlen zur Bezirkstrankenkasse die Genossen 56 Deputierten-Mandate. Die vereinigten Liberalen und Antidemokraten brachten nur 44 Deputierte durch.

Soziale Uebersicht

— Gegenstände zum Weberelend. Der Aufsichtsrat der Webzweimerei und Weberei Wolmen hat beschloffen, nach 130000 M. Abschreibungen, Ueberschneidung von 70 000 Mark zum Rezervefond und Verwendung von 10 000 M. zur Bildung eines Arbeiter-Unterstützungsfonds 10 Prozent Dividende zu verteilen. — Die Wolffsmanufaktur Wingen erzielte einen Reingewinn von 21 375.15 M. und zahlt 8 Proz. Dividende. — Die Saganer Webzweimerei und Weberei hatte einen Gewinn von 202 986 M. und zahlt 7 1/2 Proz. Dividende = 75 000 M., 4293.45 M. an Lantien für den Aufsichtsrat und 13 345.15 M. für Gratifikationen und vertragsmäßige Lantien. — Die Berlin-Ludenwalder Wollwarenfabrik Aktiengesellschaft vorm. Wilhelm Müller hat einen Reingewinn von 209 952 M. und zahlt eine Dividende von 10 Proz.

Zur Arbeiterbewegung

— Die Schmalzer Knopfabriker, die sich bekanntlich zur Zeit im Auslande befinden, planen die Gründung einer Gewerkschafts-Knopfabriker. Der von gemäßigten Blättern aufgebaute Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Polizei am Dienstag ist durchaus belanglos gewesen.

Die aussehenden Arbeiter der Schuhfabriken in Leicester (England) veranlassen große Kundgebungen. 12000 der Arbeitelosen zogen am Donnerstag durch die Stadt.

Die Tabakarbeiter von Wühlaufen in Thür. hatten gemeinsam mit den Fabrikanten den Magistrat erückt, Stellung gegen die Tabakarbeiter zu nehmen. Das Kataster ist es nicht worden. Ja, wenn ein Ehrenbürgerbrief für Bismarck gewesen wäre!

Der internationale Kongress der Bergleute wird dieses Jahr in Paris abgehalten. Seine Sitzungen 21. und 22. März, den 2. April, morgen 11 Uhr. Lokal und Tagesordnung werden in den nächsten Wochen folgende.

In Leuz (Frankreich) ist am Mittwoch der Kongress der franko-belgischen Grubenarbeiter eröffnet worden. Alle Bergwerks-Gesellschaften sind vertreten.

Der Verband deutscher Zimmerer zählt fast seiner Jahresabrechnung 8277 einstufige Mitglieder. Die Einnahme betrug im vorigen Jahre einschließlich des Kassensandes aus vorigem Jahre von 18 820.50 M. zusammen 70 118.88 M. Die Ausgabe betrug 43 662.30 M. davon entfielen u. a. auf Rechtsdienst 896.49 M. für die Verhandlung 3991.74 M., Reise-Unterstützung 3208 M. für das Verbandsorgan „Der Zimmerer“ 16 706.45 M. An die Generalkommmission 9518.21 M.

Lokales und Provinziales

Salz a. G., 22. März

Ach, wie nett! Beim Fürsten Bismarck wurde durch ein hiesiges Bismarck-Brechen Komitee Mitglied — ein famoses Wort — angesetzt, ob er anständig geben wollte, die Woffe gegen Mitte April persönlich sich überreichen zu lassen. Bismarcks Vertreter hat darauf im Namen des Jubelkreises gemurmelt, das würde ihm schon recht sein, wenn er nicht Wille ist, sondern erst im Bismarck-Wort kommen, wenn der Schadenfalls nicht grün ausfiele. Man munkelt, daß in unserer guten Saal-Ementaler Neuerungsfähigkeit in diesen nach Art der Ementaler Expressionsproben vorgenommen worden, also bekanntlich die gläubigen Bürger beim Singen der geliebten Mädel: Ahem! hatte liebend Säbne liegend Abam! in lauten der Stellung je zwei Sprünge vorwärts und dann wieder eine Sprung rückwärts thun.

Art	Einnahme	Abgabe
Leberd.	240 000.22 M.	—
Grundbesitzer	279 206.40	31 848.13
Verordnungen	31 348.90	15.—
Gemeindeanstellen	510 523.88	19 000.—
Arbeitslohn	111 000.—	—
Kapital u. Schuldenverwaltung	354 745.45	308 884.83
Allgemeine Verwaltung	4 723.—	195 917.85
Polizei-Verwaltung	71 492.—	359 600.33
Staats u. Provinzialanstellen	6 921.—	185 068.—
Bauwesen	—	3910.50
Gymnasium	78 804.—	183 969.—
Oberrealschule	51 680.54	86 380.54
Höhere Mädchenschule	49 820.—	59 278.—
Evangel. Elementarschule	161 110.—	561 462.—
Kathol. Elementarschule	2 650.—	12 580.—
Fortbildungsinstitut	1 065.—	3 405.—
Sonstige Unterrichtsanstalten	—	13 790.—
Armenwesen	109 000.—	403 000.—
Feuerlöschwesen	1 300.—	63 734.—
Hauswesen	55 429.71	425 391.04
Reinigung und Beprechung der Straßen	332.—	59 871.—
Straßenbeleuchtung	—	733 866.56
Anlagen	7 020.88	38 226.—
Kunst u. Wissenschaft und gemeinl. Zweck	—	50 184.—
Gemeinde-Agaben	1 892 710.—	10 987.—
Insgesamt	534.12	132 788.62
	3 994 000.—	3 994 000.—

Zur Deckung des Bedarfs an Gemeindeabgaben sind unter Befehl der Polizeibehörde, die im vergangenen Jahre 470 830 M. brachten folgende Einnahmen in den Voranschlag eingestellt worden:

Art	Ein	Abgabe
100 Pro. Zulassung zum Staats-Einkommensteuer	1049 226 M.	—
Städtische Grundsteuer	436 047.—	—
Gemeindesteuer	199 500.—	—
Verkehrssteuer	1 450.—	—
Biersteuer	118 589.—	—
Luxussteuer	30 000.—	—
Wandlungssteuer	500.—	—
Straßensteuer	27 000.—	—
Bürgerrechtsgeld	—	84 300.—
	1 893 662 M.	—

Wasserzins. Mit dem 1. April tritt eine Erhöhung des Wasserpreises aus dem städtischen Wasserwerk von 12 auf 16 Pf. für das Kubikmeter in Kraft.

Stadtheater. Als Fremden-Vorstellung die halben Breiten vom Sonntag nachmittag (Abend 7 Uhr) gegeben. Am Sonntagabend geschiet neuerdings die Zaubervorstellung „Der böse Geist Lumpaci vagabundus“ oder „Das fiedelnde Kleeblatt“ mit den Herren Conradi, Schumacher und Köhler in den Hauptrollen in Szene. Am Montag findet eine Wiederholung der Wagner'schen „Siegfried und Siegmund“ statt, hierzu wird erkrankt der Held, die Rollen in der nächsten Vorstellung gegeben. Am Sonntagabend gibt man eine Wiederholung von Freitag's „Die Journalisten“. Emil Gölke dirigiert sein Orchester am nächsten Freitag. Francesca Brovotti hat noch immer unter den Folgen der Infuzion zu leiden und daher auf Grund eines ärztlichen Raths ihren Gastspielvertrag mit dem hiesigen Stadttheater gelöst.

Nationaltheater. Herr Heinrich Doms, der Entwerfer des undurchführbaren Panzers, und Frau Elisabeth Diana, die Kunstschülerin, werden heute zum letztenmal auftreten und machen wir die grüßten jeder besonders aufmerksam! Vorher wird Hühner-reißender Schwan! Der wertvollere Vertrag in Szene gehen.

Der frühere Stadtrat Dr. Schrader ist vorgestern im 77. Lebensjahre gestorben.

In einem Motorradwagen wurden gestern Abend kurz nach 10 Uhr zwei Seitenfahrer dadurch getötet, daß die Pferde eine vor Lenz Weges hastigen Sprung beim Warten wagten, infolgedessen die und die Gestalt der Equipage die Fenster des Wagens erschlugen. Hätte der Reiter der Equipage besser auf das Klängen des herannahenden Motorradwagens geachtet, so wäre der Schaden leicht vermieden worden.

Merseburger Fische. die in Breslau Einkünfte verdient hatten und nach Halle bezogen waren, sind von der hiesigen Polizei festgenommen worden. Es sind dies Julius Feine, Adolf Franck und Frau Minnie Schloß. Ein Wilhelm Koller wird auch gelocht.

Der Wittelsinger der rechten Hand wurde am Mittwoch dem zwölfjährigen Knaben des Bettelweibes Hände abgerissen, als das Kind mit der Hand in das Getriebe einer Wäschekurbel griff.

Verdächtige Einbruch. Dem Uhrmachermeister von Fleißchauer, 4. Reinholdstr. 10, war in der vergangenen Nacht von zwei Dieben ein Besuch ausgedacht. Der eine stand Schürmer, der andere aber über den Mann hinaus in der Hofes Wagens, der bei Zugang zum Geschäftsaussicht bietet. Durch das Geräusch wurde eine in beselben Hause wohnende Person aufgeweckt; Herr Fleißchauer erhielt Kenntnis von der beabsichtigten That und vertrieb den Dieb, der sich in die Hofreihreihe eines gegenüber liegenden Hauses flüchtete, hier seinen Unterschutz fand und beim Herauslauf einen Kadaver in die Gänge lief. Der Schürmer stehende Kamerad verließ ohne eine Stunde lang in seinem Versteck; es gelang ihm dann zu entkommen.

In Siebichenheim wird morgen, Sonnabend, eine musikalische Abendunterhaltung stattfinden. Deren Vortrag dazu dienen soll, dem Kaiser Friedrich-Denkmal, welches schon vor geraumer Zeit enthielt worden ist, vollends zu besorgen. Denkmäler auf Pump zu bauen, ist ebenfalls eine ganz eigenartige Jugend unter Pflanzholz.

Wisa. Unter dem Verdachte, den Raubanfall bei der Handarbeiter Partei ausgeführt zu haben, wurden hier zwei befristungslose Einwohner in Haft genommen.

Braun. In seiner Beschaffung erkrankte sich in der Nacht zum Mittwoch der frühere Handelsmann Schmäger.

Merseburg. Hier wird der bisjährige Tod des Thüringer Feuerwehverbandes abgehalten werden. Am Tag der hiesigen Brand-Feuer-Societät hind im Jahre 1894 wegen vorläufiger Brandpflichtung zwölf Personen, die Mehrzahl derselben zu mehrjährigen Justizstrafen verurteilt worden.

Krostermannsdorf. Am Mittwoch mittig bildete sich mitten auf der Straße ein Schneehaufen ein tiefes Loch von mehreren Metern Durchmesser. Die Ursache dieser Erscheinung wird im Zusammenhang eines unter der Straße weglaufenden Schachtes zu suchen sein.

Seiffen. Nachdem in der Dienstadt Nacht zwei Unbekannte drei Schmalzer Bürger des Wierlerföhns hochgehoben hatten, verjagten sie sich durch Betrümmung der starken Fensterhebel Eingang in den Laden zu verschaffen. Sie wurden jedoch geföhrt und föhren.

Wühlberg a. G. Vor diebstahlreichen Saale, darunter soll der dritte oder vierte Franzose in einem Zimmer die Hand auf den Saale über das Thema: „Die Bedeutung des 18. März“, Redner beleuchtete die Zustände vor der großen französischen Revolution, kam dann zum tollen Jahre 1848, bezüglich die damalige Bewegung

mit der heutigen modernen Arbeiterbewegung, freite ihre Bewegung des Handwerkes- und Kleinrentnerhandes von dem Unterjoch der Bunde und der Schmarke, sowie ihren Oberbegriff Bismarck einer breiten Kritik. Der herrliche Vortrag fand allgemeinen Beifall. Als Redner auf die Charakteristika des liberalen Bürgerturns zu sprechen kam, verließen einige Bürger den Saal. Nachdem Redner zum Beize der Arbeiterpreise aufgeteilt hatte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Nordhausen. Die 19 jährige Arbeiterin Minna Kampf kam am Mittwoch in der Riemannschen Weberei der Kolandermaschine zu nahe. Die Maschine erfaßte den linken Arm und armalmette derselben verhängnis. Das Leben der so schwer Verwundeten hofft man erhalten zu können.

Nordhausen. Als „freiwilige Brutalität“ bezeichnen es loservative Blätter, daß unsere städtischen Kollegien es verstanden haben, den einseitigen Bismarckmarchen mitzumahmen. Es wird behauptet, das deutsche Volk möge Protestverfammlungen veranstalten, um gegen die „sozialdemokratisch-freiwililigen Brüder“ energisch Front zu machen. — Nun ja, warum denn nicht! Wäre man doch allerorten reichstreuere Knüttelgruppen und behagte man doch endlich diejenigen, welche den Willkommensmärschen als Millionen-zücher, den Dopschensführer als Dopschensführer erklären. Wenn das Ordnungsgewesen von Brutalität spricht, muss andere der alten Mafetteilene nicht die Künstlerhelfer abließen, so mag man doch daran denken, daß selbst die Köln. Mtg. vor einigen Jahren den hiesigen Bismarck als allen höher bezeichnete, der hiesig bescheiden den Wohlthunenden herauf und daß es um einige Schattierungen brutaler ist, brave Arbeiter am Weichnamabend aus den Kreisen ihrer Familien zu reißen und sie aus der Stadt zu verweisen, als einem Manne, der so unendliches Unheil über Deutschland gebracht hat, das Ehrenbürgerrecht zu verweigern. Doch in der That, wie lange soll es noch so gehen und von den Bunden gelassen, mögen sie also lassen, so viel sie wollen.

In Artern soll eine landwirtschaftliche Winterkurse ins Leben gerufen werden, wenn seitens der Provinz ein entsprechender Zuschuß zu den Unterhaltungskosten gewährt wird.

Wittefeld. Eine freiwilige Versammlung, die am Sonntag hier stattfand, war so schwach besucht, daß die Herren Festlichkeiten den Ausdruck der goloopierenden Schwindsucht in ihrem Partei-förderung beim besten Willen nicht mehr in Worte fassen können.

Der Vortrag hielt Herr Doktor-Direktor Schmidt Dresden, der hiesig das hiesige Durchfalls-Jubiläum als Kandidat für den Reichstag, den hiesigen Landtag und das Dresdener Stadtverordneten Kollegium will feiern können. Trodem wurde er nach dem Vortrage als nächster Reichstagskandidat für den hiesigen Wahlkreis aufgestellt. Herr Dr. Kirch scheinen sonach die Tränen zu lauer geworden zu sein.

Stadtsammlige Nachrichten

Halle, den 21. März.
Aufgehoben: Der Musiker Otto Bauer und Gebwig Blaschke (Lurmitzstraße 3) und Weigand 3. Der Fleischer Reinhold Hoffmann und Minna Wille (Schönborns- und Weidenplan 2). Der Metzger Friedrich Schmidt und Emma Hoffmann (Bismarckstraße 38 und Halbergschloß 10). Der wissenschaftliche Lehrer Richard Förster und Anna Sidig (Bismarckstraße 32 und Brandenburgerstraße 2). Der Fleischer Albert Hindemeyer und Mina Wittenberg (Halle und Merseburger). Der Malermeister Daniel Eberde und Maria Barostsky (Halle und Merseburger).
Geschäftslager: Der Geschäftler Richard Netto und Josephine Nothe (Reichensteil- und Brandenburger). Der Herrmann Franz und Auguste Klaus (Ludwigstraße 24 und Laubentzstraße 17).
Geboren: Dem Buchhändler Konrad Hirtz eine T., Sophie Marie Charlotte (Lindenstraße 74). Dem Eisenbahn Stationsassistenten Georg Schumann eine T., Marie Margarethe Julie (große Wallstraße 11). Dem Barbierherrn Bernhard Hübsch ein S., Julius Albert Walter (Singerstraße 18). Dem Schneidermeister Gottlieb Lobe eine T., Dora Elisabeth Margarethe (Anhaltstraße 3). Dem Sandarbeiter Karl Schäfer eine T., Albertine Olga (großer Sandweg 12). Dem Schloßer August Diemer ein S., August Otto (Lurmitzstraße 47). Dem Landwirt Friedrich Garg ein S., Friedrich Wilhelm Karl (Landsbergstraße 19). Dem Kalligraphen Franz Wehmer eine T., Frieda Helene (a. G. Reinholdstr. 18). Dem Gärtner Robert Hegebold eine T., Minna Gertrud (Leipz. 17). Dem Maler Hermann Wille eine T., Ida Marie Antone Wittora (Reinholdstraße 20). Dem Landwirt Wilhelm Albert eine T., Johanna Laura (Schillerstraße 22).
Gestorben: Die Witwe Luise Schütz geb. Kiesel, 93 J. (Sackstr. 1). Der Handelsmann Hermann Weinmann, 61 J. (am Fürstentum 20). Die Witwe Emil Schlegel geb. Kiesel, 79 J. (Reichenstraße 63). Der Metzger Friedrich Wietze, 67 J. (Merseburgerstraße 14). Die Witwe Emilie Hülch geb. Wege, 63 J. (Reichenstraße 4). Des Zimmermann Friedrich Seuffartz (Gehrau Straße 10) geb. 09. 83 J. (Märzverder 5).

Gebühren: Der Schloßer F. G. E. Schmalzer und F. S. Mettin (Giebichenheim und Brautlingen). Der Maurer J. G. G. Feine und G. H. H. Fischer (Giebichenheim und Jüdenberg). Der Schloßer W. A. B. Riese und A. B. Neuer (Giebichenheim und Halle). Der Steinmetzmeister-Handwerker F. W. Weyer und A. G. Schulz (Lurmitzstraße 38 a.). Der Eisenherbe G. B. Raif und A. W. Richter (Halle und Giebichenheim). Der Maurer G. F. W. Zahn und F. W. Weiser (Trotha und Giebichenheim).

Geboren: Dem Handarbeiter F. Wieg ein S. (Anhaltstr. 17). Dem Fabrikarbeiter U. Urban eine T. (Mäusergäßchen 1). Dem Fabrikarbeiter A. G. Wagemann eine T. (Hauptstraße 10). Dem Zimmermann G. W. B. Waage ein S. (Reichenstraße 14). Dem Mobilfischer F. W. Richter ein S. (Wittfeldstraße 49).

Gestorben: Die Witwe C. W. W. Zahn geb. Schöner, 76 J. (Lurmitzstr. 1). Des Steinherbe W. Sommer Gehrau A. geborene Helmke, geborene Helmke, 42 J. (Reichenstraße 106). Des Gärtners F. K. Fischer, 82 J. (Schiffweg 5). Ein ungel. S., 1 M. (Hofstraße 13). Ein ungel. S., 8 J. (Wittfeldstraße 47).

Für die Redaktion verantwortlich F. Schaeferberger u. velle

Bestätigung. Schmucksachen, Krauze, Medaillons, Ringe, Ketten etc.

vergoldet, Double, Eulmi und echt Gold zu billigen Preisen.

C. F. Ritter

Leipzigstraße 90
und Markt 1 (Hauptstr.)

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel

sind in besonderen Abteilungen grosse Restpartien in nur vorzüglichsten Qualitäten von

Gardinen, Teppichen, Läuferstoffen, Möbelstoffen, u. Portieren

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Probieren gratis. Aufträge von 20 M. an portofrei.



Es tagt.

Das ist der Glanz von diesen Tagen. Das wird die mild und lieblichste. Des Hofes Schlägen müssen schlagen für eine bessere Verfassung.

Sturmögel.

Klänge aus der vorzüglichsten Zeit. XIII.

Vor dem Sturme.

Ueberbringen wir eine Reihe kleiner, aber trotzdem die Bewegung mächtig fördernde Ereignisse. Die Ernte 1846 war kläglich gewesen, und in den ärmeren Gegenden, in Schlesien, im Erzgebirge, in der Gifel brach Hungersnot aus.

Am 10. April 1847 trat an königlichen Befehl in Berlin die acht preussischen Provinziallandtage zu einem Vereinigten Landtag zusammen. Der König hatte schon seit längerer Zeit sich mit dem Gedanken getragen, doch seine Landesverfassung und Unentschiedenheit hatte ihn zu keinem Ziele kommen lassen.

Musketier Schulse

oder die Sozialdemokratie. Von S. Jerniko.

Ans dem Reichstagsbericht vom 29. Februar.

Abg. Frhr. v. Stumm: — So wird es gewesen sein und nicht anders; auf meinen Werken, ich kann Sie dessen bestimmt versichern, ist sich ein Arbeiter nicht zu finden. (Beifall)

Abg. Frhr. v. Stumm: Ich danke dem geehrten Vorredner für sein warmes Eintreten für Recht und Ordnung im deutschen Vaterland. Dem Abgeordneten Bebel gegenüber kann ich nur immer und immer wieder konstatieren, daß ein Arbeiterrecht existiert.

Abg. Frhr. v. Stumm: Ich danke dem geehrten Vorredner für sein warmes Eintreten für Recht und Ordnung im deutschen Vaterland. Dem Abgeordneten Bebel gegenüber kann ich nur immer und immer wieder konstatieren, daß ein Arbeiterrecht existiert.

Hohenzollern dieses Jahrhunderts über Preußen gebracht hatten, ließ sich am Ende noch halten.

Die Rechte, die dem ersten preussischen Reichstage von oben her ängstlich gemessen worden waren, erwiesen sich beim Bekanntwerden als so ärmlich, daß die fortschrittlicheren Liberalen überhaupt nichts vom vereinigten Landtage wissen wollten, denn im Grunde sollte der Landtag nur die Wahlen des Absolutismus bebeden, ohne im geringsten diejenigen Rechte zu erhalten, die jeder Volksvertretung zukommen müssen.

Der vereinte Landtag trat zusammen. Der König eröffnete ihn mit einer langen Thronrede. Meinungen zu vertreten, ist nicht Ihre Aufgabe, heißt es darin. Und: Kein Stück Papier soll sich zwischen den Herr Gott im Himmel und dieses Land drängen wie eine zweite Vorsehung! rief der König mit dem Tone eines Selbsteners aus.

Uebergehen wir das ergebnislose Ringen der Abgeordneten mit der Regierung um Einräumung weiterer Rechte. Berlin und das Land nahm fast keinen Anteil an dieser von der Regierung gestifteten Spotteigeberei gemachten Arbeit einer Volksvertretung. Aber offen muß anerkannt werden, daß es unter den Vertretern der Städte und des Bauernstandes gar manchen wackeren Mann gab, der sich redlich abgabte, aus der Noth, die sie darstellten, sollten, eine Eins zu machen. Zangelang stritt man sich um den Wortlaut einer Adresse herum, die dem König für die Einberufung des Landtags dankte, in der aber zugleich die früheren Rechte des Volkes aufgezeigt und „gehört“ wurden.

Diese erbliche Abfertigung brachte selbst das Blut der Hinberlichsten in Wallung. Was galten sie da noch? Die Herberlichkeit beriet absondernd von der Kurie der bürgerlichen und häuslichen Vertreter; in die Bestallung des Staatshaushalts hatten sie nichts Entscheidendes hineinzubringen; Petitionen durften sie nicht annehmen; selbst eigene Anträge durften sie nur in beschränkter Weise stellen. — Das war entwürdigend, beschämend. Latente wollte man haben, keine Volksvertreter.

Der Westfäl. Freireich Georg v. Binde, der Dr. Spreue v. Auerwald und viele andere noch erlitten klar das

Demütigen der ihnen zugewiesenen Rolle; sie harrten jedoch aus, so lange es ging. Die Regierung wollte eine Anleihe machen zum Bau einer Bahn nach Ostpreußen. Das war für diese abgelegene Provinz ein äußerst wichtiges Unternehmen. Bisher mußten die Dr. Spreuen eine Woche und länger auf der Landstraße fahren, wenn sie nach Ostpreußen reisten. Trotzdem lehnten manbar die weitaus meisten ostpreussischen Abgeordneten die Anleihe ab, weil ihnen die Bewilligung derselben nicht zusagte, sondern verfassungsgemäß laut Gesetz von 1820 den „zukünftigen Reichstagen.“ Solange sie nicht mit den Rechten derselben ausgestattet würden, dürften sie nicht deren Pflichten übernehmen. Der Bürgermeister Sperling von Königsberg, der schon erwähnte Herr v. Auerwald, Herr v. Sauten, Tarpuschen — sie alle sprachen manhaft zu ihrem persönlichen und geschäftlichen Nachtheil gegen die Anleihe. Herr v. Sauten rief ernst und gemessen aus: „Wenn ich auch alle Güten meines Landes durch die Bewilligung des Anlehens in Schilffler verwandeln könnte, so würde ich — da mit leichtem und gutem Gewissen es sich glücklicher und begladiger in einer Hütte, als mit beschwerem Gewissen in einem Palaste wohnen läßt — dagegen stimmen.“ Das waren noch Uebliche der vormärzlichen Zeit!

So strittete sich der vereinte Landtag von Konflikt zu Konflikt durch, bis Ende Juni seine Entlassung stattfand. Von den rund 600 Mitgliebern hatten bei der Wahl der Ausschüsse und der Schuldendeputation die die Wahlen stritt verweigert, weil sie nicht verfassungsmäßig seien, 157 hatten dabei Vorbehalte gemacht, die natürlich vom König einfach ignoriert wurden, aber auch die bedingungslos Wählenden empfanden keine Freude dabei. Die 139 „Deklaranten“, welche an den Rechten festhielten, die durch das Gesetz von 1820 erworben worden waren, wurden zu keinem der Feste eingeladen, die der König den andern Abgeordneten gab. Darüber grämten sie sich wenig. Als aber bei der Einberufung der Stände der königliche Kommissar die auf dem Boden des Rechts stehenden abriefste wie unartige Schulden, da mag mancher die Fäuste ingrinnig geballt haben. Der vereinte Landtag ging nach Hause; Erörterung im Herzen; das Volk zeigte gleichgültige Miene, war aber bis zur Explosion mit verärgertem Grimm erfüllt.

Zur Abkühlung für die Bismarckschwärmer.

Den Bismarckschwärmer, die ihren „Heros“ zum „Gründer des Deutschen Reiches“ hielten, der seine ganze politische Thätigkeit von Anbeginn derselben an planmäßig auf Erreichung dieses Ziels gerichtet habe, wirkt die Berliner Volkszeitung ein Bruchstück einer alten Rede Bismarcks in den Weg, welche die ganze Verlogenheit des nationalliberal-antifeminitischen Mythos über die Bismarcksche Reichsgründung darthut. Die Rede wurde von dem Junten Bismarck am 6. September 1849 in der preussischen zweiten Kammer gehalten. Der Redner untersuchte die Ursachen, aus denen die Kontre-Revolution so rasch siegreich werden konnte, wobei er folgendes allgemein-politisches Glaubensbekenntnis ablegte: „Was uns gehalten hat, war grade das ipselische Preussentum. Es war der Heft des verletzten Stodpre-

III. Ergänzungsbericht des Feldwebels Scharnaufofsky.

Der Musketier Schulse wies einige Verlegungen auf. Ich habe ihn noch einmal vernommen und erst nach ernstlichen Verwarnungen das Folgende an ihn herausgebracht: Schulse hat sich mit den Fingernägeln den Kopf blutig getupft und mit den Fäusten sich einige Beine geschlagen. Warum er dies gethan, konnte er nicht sagen. Nach Auslage des Unteroffizier Büffelmeier, der bei dem Bericht zugegen war, ist als erwidert anzunehmen, daß Schulse ins Lazarett wollte, um sich einiger angebotenen Verzeihung zu entschluden, und daß er, um sich gleichzeitig an dem Unteroffizier Büffelmeier zu rächen, die Demuntiation einreichte.

Der Musketier Schulse brachte dem Dienit wie Lust und Liebe entgegen. Seine Führung war keine gute; er ist leicht erregt und neigt zum Wutausbruch. Der Vater von Schulse sitzt hier in der ganzen Stadt als Sozialdemokrat.

p. Schulse befindet sich wegen einiger Schrammen und Beulen an Hinterkopfe und einiger schadenhaften Stellen in der Schädeldecke im Lazarett.

IV. Bericht des Majors von Scharfschnabel an den kommandierenden General von Siebenhaar.

Der Kommandierende General von Siebenhaar hat mich hiermit beauftragt, daß der Musketier Schulse zur Zeit wegen einiger leichten Kontusionen am Kopfe im Lazarett befindet. Die Vermutung, daß Schulse mißhandelt worden sei, ist unbegründet. Von Neure getrieben, hat er eingeladen, daß er sich in die Rede stehenden Verlegungen selbst bebrachte. Er will wegen Unvorsichtigkeiten in Arreststrafe genommen werden und glaubt sich der Situationsbesserung entgegen zu können, indem er sich fragliche Verlegungen bebrachte, auf Grund deren er ins Lazarett zu kommen hoffte. Den Unteroffizier Büffelmeier verdrängte er aus Rache wegen der angebotenen Strafe. Die Führung des p. Schulse war stets eine schlechte; er ist ein unzuverlässiger und unzufriedener Geistes sozialdemokratischer Gesinnung.

V. Ganz ergebenst von Scharfschnabel, Major.

VI. Bericht des Kommandierenden General von Siebenhaar an das Kriegsministerium.

Den über den Musketier Johann Friedrich Schulse eingehenden Bericht habe ich ganz ergebenst dahin ab daß ich melde: Die hartgeübte eingehende und einwandfreie Untersuchung hat ergeben, daß p. Schulse aus Rache, und um seinen Vorzeihungen, den des besten Kennendes sich erfreuenden Unteroffizier Büffelmeier wegen Mißhandlungen demuntieren zu können, sich einige Verlegungen am Kopfe selbst bebrachte. Schulse, der gefandnis ist, muß als gewaltthätiger, tober Mensch bezeichnet werden, der nur widerwillig seinen Dienst verrichtet und die Vorzeihungen schon viel zu schaffen machte. Von dem Eintritte in das Lazarett hat Schulse an allen sozialistischen Antrieben betheiligt und es ist sicherlich die verwerfliche Nachricht in den sozialistischen Wärttern von ihm in Umlauf.

Schulse befindet sich augenblicklich noch im Lazarett; nach Entlassung aus demselben, die entp. durch den eichten Natur der Verlegungen schon in den nächsten Tagen erfolgen dürfte, wird er für seine heimtückische Handlungsweise exemplarisch bestraft werden.

Ich gebe ergebenst anheim, gegen die Wärtter, welche die Nachricht von einer Mißhandlung des Schulse brachten, einen Strafentwurf wegen Beleidigung zu stellen.

Der ganz ergebenst zeichnende v. Siebenhaar, kommandierender General.

VII. Aus dem Reichstagsbericht vom 32. März.

Abg. Frhr. v. Stumm: Ich danke dem geehrten Vorredner für sein warmes Eintreten für Recht und Ordnung im deutschen Vaterland. Dem Abgeordneten Bebel gegenüber kann ich nur immer und immer wieder konstatieren, daß ein Arbeiterrecht existiert. (Beifall)

Abg. Frhr. v. Stumm: Ich danke dem geehrten Vorredner für sein warmes Eintreten für Recht und Ordnung im deutschen Vaterland. Dem Abgeordneten Bebel gegenüber kann ich nur immer und immer wieder konstatieren, daß ein Arbeiterrecht existiert. (Beifall)

Abg. Frhr. v. Stumm: Ich danke dem geehrten Vorredner für sein warmes Eintreten für Recht und Ordnung im deutschen Vaterland. Dem Abgeordneten Bebel gegenüber kann ich nur immer und immer wieder konstatieren, daß ein Arbeiterrecht existiert. (Beifall)

Abg. Frhr. v. Stumm: Ich danke dem geehrten Vorredner für sein warmes Eintreten für Recht und Ordnung im deutschen Vaterland. Dem Abgeordneten Bebel gegenüber kann ich nur immer und immer wieder konstatieren, daß ein Arbeiterrecht existiert. (Beifall)

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Jah. Halle a. S.

Sonnabend den 23. März abends 8 1/2 Uhr in Tisches Restaurant, Martinsberg 6

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Stichwahl der Kandidaten zum Verbandstag: Krüger-Galle und Bedemeier-Göttingen. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschicktes und Fragekasten.

Maschinen- u. Heizerverein.

Sonnabend den 23. März abends 8 1/2 Uhr in der „Galleria“, Wälderstr. 11

Schüsslersche Liedertafel.

Sonntag den 24. März im „Neuen Theater“

Feier des 34. Stiftungsfestes,

bestehend in Instrumental- und Vokal-Konzert mit darauf folgendem BALL.

Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Anfang 8 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen neuen Bekannten und einer ehrlichen Nachbarschaft zeige hierdurch an, daß ich am Sonntag den 24. März abends 8 1/2 Uhr ein

Material- und Viktualien-Geschäft

am heutigen Tage eröffne und bitte um gütigen Zuspruch.

O. Berlin.

Hüte und Mützen

in allen Formen und Preislagen empfiehlt

Halle a. S. R. Dusel Giebichenstein Burgstraße 38.

Konfirmanden-Hüte

äußerst billig.

Zimmerscher Gesangverein

(gem. Chor).

Sonntag den 24. März abends 7 Uhr im „Nollenhof“

Kränzchen

mit freier Nacht. Es ladet freundl. ein Der Vorst.

Sonnabend Schlachtefest. Karl Mörtz, Wöhrstr. 3.

Sonnabend Schlachtefest. Franz Peters, Dümenthalstr. 27.

Sonnabend Schlachtefest. Otto Müller, Friesenstraße 11.

Messerschlag. Restaurant z. Kronprinz.

Jeden Sonnabend: Salzkuchen. Franz Willard ff. Glas Lagerbier.

Eier! Eier! Eier!

Frühe große Landeier billige Preise.

Feinste frische Tafelbutter (Naturbutter) à Pfund 1 Mark

Johs. Schwarz

Geißestraße 10.

Für Brautleute 2 w. gebrauchte Zimmereinricht.

billig zu verkaufen Breitestraße 16.

Konfirmandenschuhe und Stiefel

in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

K. Böhm, Giebichenstein, Burgstraße 42 a.

Konfirmanden-Hüte

neueste Facons, beste Qualitäten, empfiehlt zu billigsten Preisen

C. G. Nicolai, Hutfabrik, Leipzigerstr. 13.

Der Naturbutter im Geschmack vollkommen gleiche

Margarine

empfehlen à Pfund 60, 70 und 80 Pf. Breite. u. Laurentius-straßen-Gde.

W. Dudenbostel, Konsumenthalle.

Im Verlag des „Vorwärts“, Berlin, erschien und ist durch die Volksbuchhandlung, Köpferstraße 1, zu beziehen:

Anarchismus und Sozialismus.

Von G. Plechanow. 5 Bogen. Preis 40 Pf. Berta 5 Pf.

Diese Schrift aus der Feder des berühmten russischen Sozialisten dürfte gerade unter den augenblicklichen politischen Verhältnissen ganz besonders Interesse beanspruchen. In meisterhafter Darstellung entwickelt Plechanow, ausgehend vom utopischen Sozialismus, die Auffassungswelt des wissenschaftlichen Sozialismus, kritisiert scharf den Gegenstand politischen Sozialismus und Anarchismus, sowohl in prinzipieller wie tatsächlicher Hinsicht und stellt in gedrängter, aber durchaus überflüssiger Form eine Geschichte und Kritik der anarchistischen Theorien von Stirner, Proudhon, Bakunin an, angefangen bis herunter auf ihre Epigonen in der Gegenwart: Kropotkin etc. Das Schlusskapitel enthält eine glänzende Abfertigung der Verwerflichkeit und Schädlichkeit der sogenannten „Propaganda der That“.

Herren- und Knaben-Hüte

mit Mützen

in den neuesten Facons zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Karl Bittner,

Fleischstr. 41. part. fein Baden.

E. Badecke

Uhrmacher

Steinweg 56, am Grandepplatz

Großes Lager aller Arten Uhren

zu billigsten Preisen. 3 1/2 Garant.

Spezialwerkstatt für Reparatur: Reinigen einer Taschenuhr

1.50 A. Ersatzteile billig.

Konfirmation

empfehle

Waidtücher,

weiße Böcke,

Blau- und Wärgent-Böcke,

Taschentücher,

Oberhemden,

Commissettes,

Kragen, Stulpen,

Schlipse, Sandschuhe.

M. Nebershausen Nachf.

1 Moritzwinger 1

Joh. Reitwiesner,

alter Markt 34,

empfehle sein großes Lager in Güten u. Konfirmations-Hüten, Schüsseln in allen Farben und Facons, Herren-Hüte von 2. 2.50 M. u. f. w. Konfirmanden-Hüte von 1.50 M. an bis zu den feinsten, sowie Herrenwäsche, alles in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Der dauerhafteste

Fußbodenanstrich

ist Bernsteinlack mit Farbe, derselbe trocknet über Nacht hart und giebt den schönsten Glanz, à Pfund

75 Pf. nur bei

E. Walthers Nachf.

Moritzwinger 1 und Steinweg 26.

Konfirmanden-Anzüge

unübertroffener Auswahl,

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

in strengmodernem Geschmack und in allen Stoffarten.

Konfirmanden-Anzüge in blau Diagonal von 11 Mark an.

Konfirmanden-Anzüge in Cheviot von 15 Mark an.

Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn von 16 Mark an.

Konfirmanden-Anzüge in dunkelgemust. Stoff. in all. Preislag.

Eleganter Schnitt. — Prima Verarbeitung.

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Anfertigung nach Mass.

Mein Lager ist aufs reichhaltigste mit allen Neuheiten

in- und ausländischer Stoffe ausgestattet.

Beste Ausführung. — Schnellste Bedienung. — Zivile Preise.

Herm. Bauchwitz

4 Markt 4.

Halle a. S.

4 Markt 4.

Gegründet 1859.

Bitterfeld und Umgegend.

Bringe Freunden und Parteigenossen mein Tabak- und Zigarren-Geschäft

in empfehlende Erinnerung.

Zigarren 3 Stück von 10 A an, eine große Auswahl in Zigarrenspitzen, sowie sämtliche Parteischriften.

Rössler Dessauerstr. 1,

gegenüber dem Friedhof.

Möbelfabrik und Magazin

31 Fleischstraße 31.

Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter Möbel- und Holzwaren der Zeit anpassend zu billigsten Preisen.

H. Bergmann, Tischlermstr.

Bestellungen

auf sämtliche Parteischriften

sowie auf Das Gelehrtenfahren von Bilg nimmt für die Volksbuchhandlung entgegen

H. Wenzel,

Expedientin des Volksblatt, Auguststraße 62.

Fleisch-Offerte.

Empfehle primo Maß-Ochsen-

fleisch (nur auf hiesigem Schlachthof geschlachtet) à Pfund 60 Pf. sowie Hammel-, Kalb- und Schweinefleisch billig.

Georgstraße 9.

Frühe Wolferer-Butter

à Pfd. 1 A

Bestes Speck-Schmalz

à Pfd. 50 A empfiehlt

Butterhandlung „Viktoria“

4 alter Markt 4.

Bettstroh.

Gehendes langes Bettstroh verkauft

große Brauhausstr. 24.

groß u. wohlbedeckend,

empfehle G. Hädicke,

Schweifeststraße 18.

Konfirmanden-Anzüge

kauft man am billigsten und besten

89 Leipzigerstr. H. Elkan. Leipzigerstr. 89.